

landschaften zusammenstoßen, sowie in den Thälern des Südwestrandes (Kurdistan und Farsistan) herrscht ein glückliches Klima und große Fruchtbarkeit. Jener Nordwestrand bietet auch bequeme Übergänge nach Armenien und zum Pontus, daher hier seit alten Zeiten Karawanenstrassen den Verkehr mit dem W. vermitteln (Täbris — Erzerum — Trapezunt). Im N. sind es nur enge Schluchten, welche das Hochland mit dem turanischen Tieflande verbinden. Längs des Himalend führt die Hauptstrasse ins Kabulthal und nach Indien (Alexander der Grosse). Transportthier ist das Kameel.

A. West-Iran oder das persische Reich.

Das persische Reich umfaßt den westlichen Theil des Hochlandes bis zum Hamun-See. (Flächenraum und Bevölkerung s. Tab. S. 159.) Die Bewohner sind theils sesshafte Ackerbauer (in den gebirgigen Randlandschaften), theils Nomaden, welche das wüste Innere durchstreifen. Die ersteren sind größtentheils Tadschiks, d. h. Nachkommen der alten Perjer, die Nomaden gehören verschiedenen (turanischen) Stämmen an.

Die Perjer lieben Pracht und Glanz, haben regen Sinn für die Poesie, sind aber im Oriente übel berüchtigt als falsch und lügenhaft. Sie bekennen sich wie die nomadischen Stämme zum Islam, und zwar gehören sie zu den Schiiten, d. h. zu jenen Muhamedanern, welche nur den Koran, nicht aber auch die Überlieferung (Suna) als religiöses Gesetz anerkennen. Ein kleiner Theil der Perjer bekennet sich noch zur Feuerreligion ihrer Vorfahren, sie heißen Parji oder Suebern (d. h. Ungläubige); ihr Mittelpunkt ist Jess; die Mehrzahl derselben ist aber nach Indien ausgewandert, wo viele derselben einen wichtigen und angesehenen Theil der Kaufmannschaft bilden.

Persien ist nicht arm an wertvollen Producten, aber die schlechte Verwaltung hemmt die Entwicklung der Landwirtschaft wie der Industrie. Zu den wichtigsten Naturproducten gehören Wolle, Seide, Baumwolle; hochberühmt ist das Rosenwasser. Das Mineralreich liefert besonders schöne Türkise. Von den Industrieerzeugnissen sind am berühmtesten die Seidenstoffe, die Shawls und die Teppiche.

Persien ist, wie alle orientalischen Staaten, ein despotisch regierter Staat, dessen Herrscher den Titel „Schach“ führt.

Topographie. Die gegenwärtige Hauptstadt ist Teherán (140.000 E.), am Südabhange des Elburs-Gebirges, in öder, wasserarmer Gegend; der viereckige Palast des Schach nimmt den vierten Theil der ummauerten Stadt ein. Bedeutender ist noch immer die frühere Residenz, das südlich gelegene Ispahán (Isfahán), in einer wohlbewässerten, lieblichen Mulde des Plateaus.

Vor der Zerstörung durch die Afghanen (1722) hatte die Stadt 37 km im Umfange und 137 Königspaläste, jetzt ist sie eine prachtvolle Ruinenstadt, aber immer noch wichtig durch ihre Industrie und nach Täbris Persiens bedeutendste Handelsstadt.

Samadán (das alte Elbatana) war früher Sommerresidenz der persischen Könige.

In der südlichen Randlandschaft Farsistan liegt in der Nähe der Trümmer des alten Persepolis das von Persiens Dichtern vielgepriesene